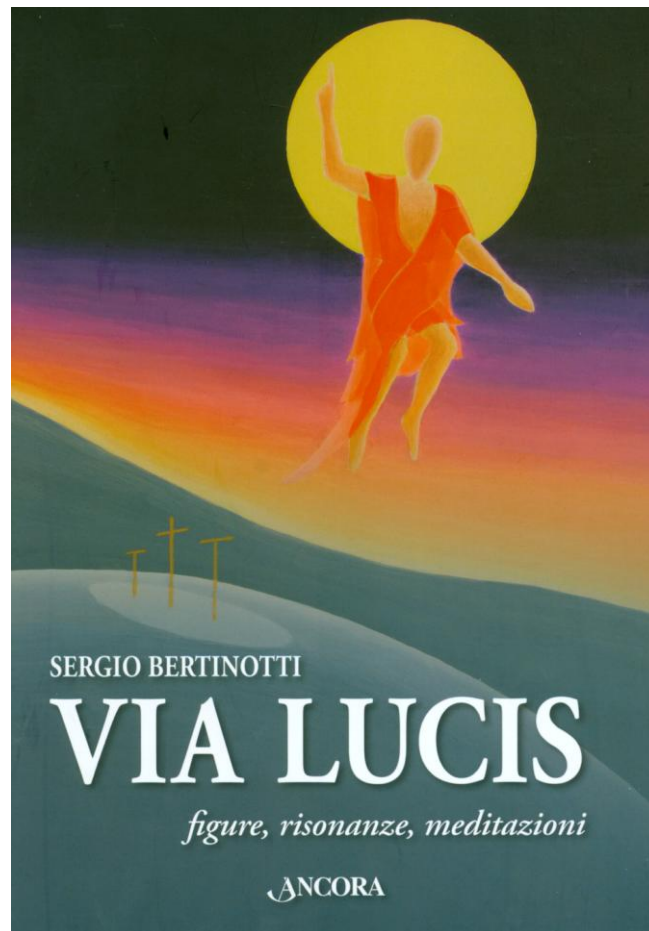


Der Via Lucis von Sergio Bertinotti



Übersetzt von Maximilian Bogner

Prolog

Es entziehe mir nicht zu meiner Anspielung auf die vergangenen Ereignisse; aber verstehe, dass jenes entfernt wäre auch von seinen Irrtümern und dass alles seiner Barmherzigkeit übergeben wurde. Am Abend ihres Lebens hatte Brigitte Pian schließlich entdeckt, dass es nicht nötig sei, sich einem stolzen Diener anzugleichen, beunruhigt zu verwirren den Patron, der seine Schuld bis zum letzten Zins zahlen müsse, und dass Unser Vater nicht von uns erwartet, dass minutiös unsere Verdienste abgerechnet seien. Er wusste jetzt, dass nicht wichtig sei sich zu verdienen, sondern zu lieben. *François Mauriac*

Durch Deine Güte, o Gott, hast Du das Kreuz Deinem Sohn gegeben, der am dritten Tag auferstanden ist, um den Tod zu besiegen und den Menschen von den Ketten zu befreien und ihn für immer in der Liebe das Geschenk des Heiligen Geistes zu leben, indem wir im Gebet den „Via Lucis“ gehen.

Erleuchte den Weg des einen Lebens, dessen Spross aufbrach hin zur Hoffnung und zum Glauben an den Auferstandenen. So gehen wir durch die Türe des Todes, o Gott, Dir geben wir die Ehre und die Freude für die Straßen der Welt, als erstaunte Pilger des Oster-Hallelujas.

I. Station: „Er ist nicht hier: er ist auferstanden!“

L..Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag. (Mt 28, 2-6)



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Ohne zu zögern betrat ich das Grab, irgendetwas trieb mich hinein, das ganze vollzog sich fast von allein. Ich wunderte über mich selbst .Was wollte ich bei den Toten? ... Das war unfassbar! Mehr noch als das Verschwinden der Leiche sprach dieses zusammengelegte Stück Stoff jedem gesunden Menschenverstand hohn.

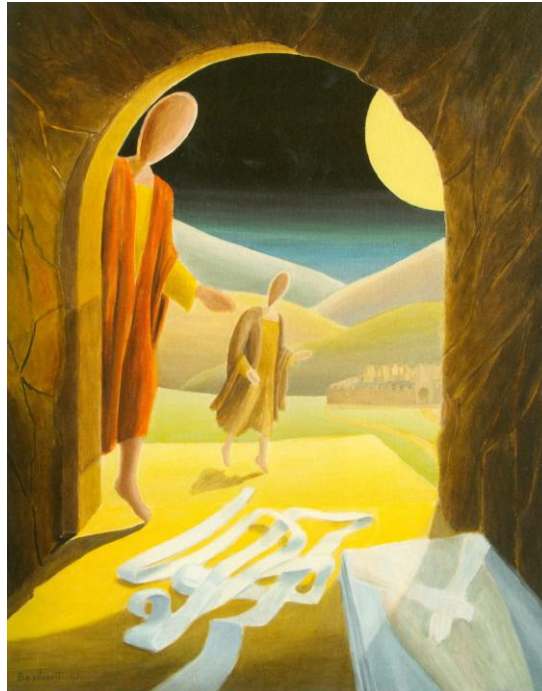
Wer würde die Leiche auswickeln, den Stoff von den verkrusteten Stellen reißen und dann auch noch die Anstrengung unternehmen, ein rechteckiges Päckchen daraus zu machen?

Wer konnte so pedantisch sein an einem wenig geeigneten Platz, in einem Grab? Eric Emmanuel Schmitt in: „Das Evangelium nach Pilatus“ Roman, S. 100

Meditation: Es dringen die beiden Marias zum Grab vor, und am Grab gehen sie zwischen dunklen Barrieren, bis zum Ereignis, bis zur Figur des Engels schillernd und vom zarten Licht, blendend die verschlafenen Augenlieder der erschöpften und ohnmächtig gewordenen Wachen.“Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Der Gekreuzigte hat den Tod gebunden und wiedergoren als der Herr, hat er das Grab geöffnet. Atme neue Luft die zitternde Menschheit; beim Schatten deiner Flügel finde Schutz und es steige auf in die Höhen des Himmels das Lob zum Göttlichen Mysterium, welches rettet.“ Erstaunt wie vom Licht überströmenden Morgengrauen grüßen wir, Herr, den Sieg wie Grashalme in der Tiefe der Nacht, und deine Herrlichkeit grüne (wachse) in den Herzen für immer.

II. Station: „Und seht und habt Glauben“

L.. *Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. (Joh 20, 6-8)*



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Die Epochen des Kreuzes der Geschichte der Menschheit offenbaren dieses brennende Verlangen Gottes, der die Seele in sich trägt wie ein Widerschein der Liebe, deswegen er die Menschheit geschaffen hat. Und nichts ist schöner von unserer von Zweifeln zerrissenen und von Leid geplagten Menschheit, die auf allen Straßen verteilt seinen Schöpfer sucht. Der Glaube ist die Kälte, die von der Morgenröte der Welt alle Straßen der Welt durchläuft, um jeden die Sehnsucht nach dem Himmel zu geben. So singt von der Poesie der Legenden zur Wahrheit des Christus hin die Menschheit die unsterbliche Hoffnung.
Nino Salvini

Meditation: Es ist ein schöner Tag der ersten Woche, gereinigt im Licht der aufgehenden Sonne und es weint Maria über dem leeren Grab. Wer hat den Herrn gestohlen? Vielleicht die Apostel oder die Soldaten, oder Wanderer auf der Suche nach Glück? Vielleicht! Aber die Bänder auf die Erde, das gefaltete und beiseite gelegte Schweißstuch und die Frau lassen uns den Auferstandenen schauen, und du wirst wieder lebendig, denn ohne dich gibt es keine Hoffnung und das schwache Flämmchen verblasst wie erstorben. Weg die Bänder, das Schweißstuch und das Leinentuch vom Felsstein, wo sich das Leben entfaltet. „Auferstanden ist der Herr!“ Beendet sind der Betrug, die durchdringenden Schwerter, die enttäuschenden Träume: „Reißt die Tore für Christus ohne Frucht auf, und falle dein Erbarmen wie Regen!“
Deine Hilfe, Herr, durchsucht keine Leichname. Er, der lebt, vergisst das, was der Tod zerstört, und ändert nicht die Hoffnung in Verzagtheit. Der Atem des Lebens deckt ohne zu sterben in den Gräbern das Staunen des farbigen Horizontes des Lebens auf.

III. Station: „Frau, warum weinst du?“

L.. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. (Joh 20, 15-16)

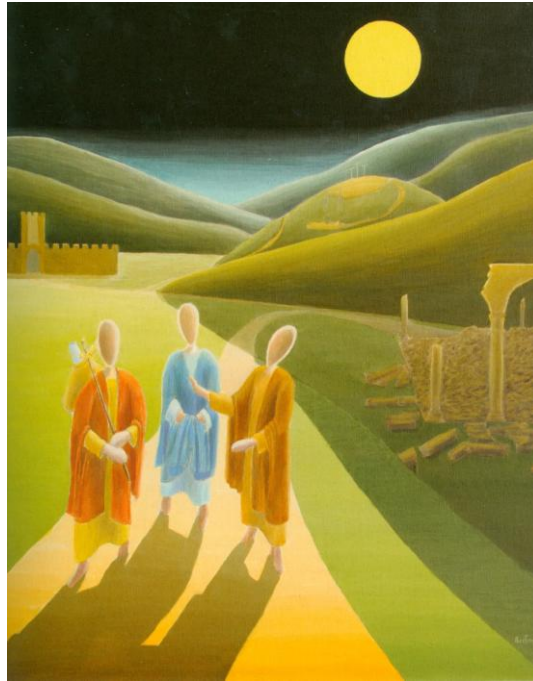


Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Eine Stimme von Maria sagte: „Jetzt kenne ich das Leid eines viel tieferen Schmerzes. Du entfernst dich über den blanken Berg. Ich stolpere über das Leichentuch und kann dir nicht folgen. Ich falle zwischen den Steinen auf die Knie. Ich schrei nach dir. Wende dich, sage zu mir: ‚Fliege‘. Ich antworte, dass ich es nicht kann, und siehe, plötzlich fliege ich. Ich lege mich in dich; zwischen Zweig und Blatt, in dich. Und schlafe in dir, und träume, dass ich schlafe ohne zu träumen. Jetzt kenne ich das Leid eines viel tieferen Schmerzes. Wenn ich dein Gesicht betrachte, ist es nicht das eines Königs des Himmels, ich weiß nicht, dass es der König des Himmels sei. Ich sehe dich, nicht mit den Augen, aber mit dem Herzen. Dein Gesicht ist Spiegel, wo ich mir die Vergessenheit meiner selbst einflöße. Wann ich in meinem Körper sei oder außerhalb, weiß ich es nicht; Ich weiß auch nicht, ob es Freude oder Sorge sei, was ich fühle. Jetzt kenne ich das Leid eines viel tieferen Schmerzes.“ *Lanza del Vasto*

Meditation: Weine Maria im Grab und durchdringe den Nebel, erinnere Dich der Asche, wo der Höchste den Tod zerstörte. Komme am menschenleeren Grab an, und die Engel singen dem Auferstandenen.
Du hast mit Bewusstsein dieses Mal gesucht, und du suchst die festgehaltene Stunde der göttlichen Liebe.
Das erbittest du vom Wächter des Gartens: Überall suchst du, zwischen den abgemagerten Dornbüschen des Baches, im Duft des Moos und der vom Tau gefärbten Blätter. Dann plötzlich, siehe, der Tonfall: „Maria!“, und du murmelst: „Meisterchen“.
Sieh ihn, berüh ihn: Hier ist die Freude, dass der Diener sich in einen Freund wandelt. Es verblasen die Sinne, der menschliche Betrug und es erklärt der Glaube die göttlichen Gesten.
Du suchst, Maria, den Tod und entdeckst Gott, der Mensch weint und sammelt lebhaft: das Zeichen des Körpers verbrennt der auferstandene, der gleich zum Vater aufsteigt, und du treibst, o Herr, zum Gipfel des Lebens, wo die Sehnsucht des Himmels wohnt.
Es flüstere Deine Stimme o Herr, unseren Namen im Alltagsgetriebe und wie geliebte Kinder, die von der Mutter im Arm gehalten werden, erweise Dich stark in der Stunde, in welcher sich die Angst verliert und der Schritt im Zweifel, der uns plötzlich befällt, schwankt.

IV. Station: „Wir hofften, dass er es sei“

L.. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. (Lk 24, 21-23)

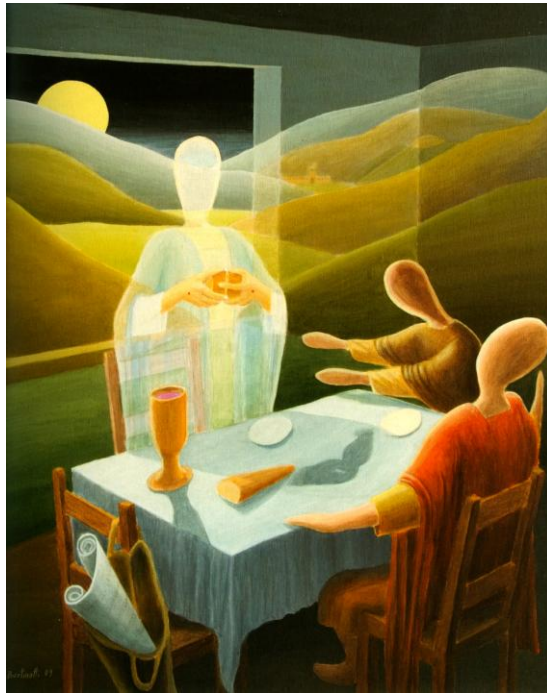


Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Ein Vorhang schließt sich hier, und dort öffnet er sich; andere Augen sehen das, was keine Sprache jemals erzählen könnte. Könnt ihr kaum noch den Schatten der Göttlichen Größe erkennen? Lasst die Bücher aus Papier, versucht jenes Buch zu lesen, dessen Buchstaben Sterne sind. Ich habe Hunger nach Dir, meine einzige und geheime Speise, und anders kommt mir mein kleiner Hunger zwischen den Zähnen. *Domenico Giuliotti*

Meditation: Langsam gehen nach Emmaus die beiden Jünger, gedrückt und müde: „Wir andere hofften, dass er der Heilige sei. Umsonst ist er erwartet worden und jetzt sind wir ganz mutlos.“ Ganz tot ans Kreuz genagelt sah ihn Kleopas. Hingelegt in das Grab sah er ihn und alles war zu Ende gegangen: nur die Hoffnung blieb im Grab! Es näherte sich der Fremde and gehenden und erklärte die Schriften bis hin zum Ostergeschehen. „Mächtig seine Werke und seine Worte; und wurde er an das Kreuz gehängt getötet – klagt Kleopas an – verurteilt vom Volk und von den Herrschenden: und jetzt schweigt alles!“ Bei Sonnenuntergang, im Widerschein eines schwachen Glaubens, ohne Zeichen von Licht und erloschen die gebrochene Liebe der Apostel und derer, die Jesus nachfolgten. Ihn in ihren Herzen nicht erkannt, flüstert er sein Schicksal, nimmt den Betrug von ihren verschwiegenen Angesichten weg und die Stimme erleuchtet die glatten Gesichter. Der Ort dort drüben am Horizont vergoldet sich, und es erfreut der letzte Strahl die Sonne Christus: Lebendiger Jesus, bleib bei uns! Abends breitet der Mensch das Tuch der Nacht aus und das ruhige Schweigen löscht die Angst jenes, der dich nicht zur Mittagstunde gefunden hat: Du, Herr, nähere Dich dem Tisch der Liebe.

V. Station: „Bleib bei uns“

L.. *So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. (Lk 24, 21-23)*



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Es kam zum Haus ein kleine Schar: voraus die Kinder, die hineingingen, und die Frauen mit den Säuglingen auf dem Arm. Johannes erkannte in der Mitte, untern den Männern, das Kleid des Meisters und er schloss die Augen.

Und der Meister war auf der Schwelle. Der Alte ergriff die Hand und weinte heftig. „Ah, Herr, ... Du bist zurückgekehrt“ Schluchzte er, „Du bist zurückgekehrt, ... Gehen nicht wieder weg, geh nicht weiter.“

Langsam zog der Meister seine Hand zurück und lege sie auf sein Haupt.“ *Elena Bono*

Meditation: Der Abend sinkt hernieder im Sonnenuntergang und schon tauchen die ersten Sternbilder auf, zwischen den schwankenden fallen Tropfen auf den Sand von Emmaus. „Bleib bei uns, der Tag hat sich schon geneigt.“ Im Gasthaus wird der Tisch mit Brot gedeckt und der Wein im Krug vertreibt die Mühe. Jesus sitzt inmitten seiner zwei Jünger, erhebt die Augen zum Teilen des Fladenbrot und ihnen öffnet sich das Herz. Der auferstandene Christus ruht unter seinem Brot. „Blei bei uns, Herr!“, und noch die blutende Wunde öffnet sich im Mysterium des Abendmahles zu Emmaus. Es brennt im Herzen und im Geist das Wunder der Liebe zu dem einen Gott, gegenwärtig im Wort und in der Handlung des ewigen Opfers. Ein nutzloses Gespräch verlacht den Gesang und löscht den Glauben an den Auferstandenen aus, und wir keuchen von Hunger und menschlichen Durst: „Bleib bei uns, o Herr, jetzt in der Stunde des Abends!“
Schenke Herr, Hände zum Teilen des Brotes und in den dunklen Schenken des Lebens; mach unseren Geschmack auf den Wein gesegnet, während die Sehnsucht überfließt nach Hoffnung auf das Mahl von Emmaus.

VI. Station: „Ich bin es, fasst mich doch an und begreift“

L.. Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. (Lk 24, 36-40)

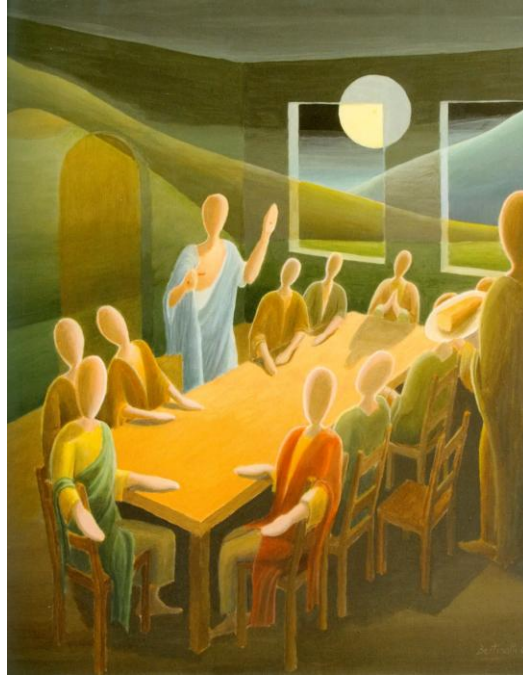


Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Schon in dieser Welt erhalten wir die Möglichkeit, Gott zu lieben, ihn darzustellen mit aller Sicherheit, wesenhaft besitzend die wirkliche, ewige, perfekte und unbegrenzte Freude. Wenn auch versteckt im Fleisch, erhalten wir von oben Vorahnungen der Ewigkeit, genügend, um jeden Zweifel zu löschen. ... Das, was wir lieben, ist die perfekte Freude selbst. Wenn wir es wissen, wird schließlich die Hoffnung nutzlos und ohne Sinn. Die einzige Sache, die bleibt, ist die Gnade, hier unten zu gehorchen. Der Rest kommt Gott zu und betrifft uns nicht. *Simone Weil*

Meditation: „Friede sei mit euch“! Es tönt plötzlich die Stimme im Raum und die erstaunten Apostel fallen auf die Erde nieder: beugen die Knie und denken, es sei ein Geist:
„Was seid ihr so bestürzt und lasst in eurem Herzen Zweifel aufkommen? Ich bin der Auferstandene! Berührt meine Hände. Mein Fleisch umhüllt meine Knochen, die von den Nägeln durchbohrte Füße und ich lebe mit euch.“
Die schüchternen und unsicheren Elf öffnen den Mund und berühren nochmals und die Tränen der Freude bringen Licht und auf das erstaunte Schweigen folgen Worte und Rufe und Bewegung und es flieht die Spannung. Und es entstehen Gesänge und Tanz. Vorbei die Qualen, die Fratzen, die Schläge des Kreuzes.
Besiegt der Tod, gelöscht in der Spur Christi und gestern, heute, morgen, immer steigt die Menschheit langsam jenseits vom Kalvarienberg: wage das Geheimnis und mit Dir komme das Leben, o Gott.
Wie schweigender Regenbogen bist du ins Zimmer gekommen; erscheine, Herr, im Obergemach, wo die Apostel Schutz und Rettung und von der Liebe die Schönheit Deines leicht anzusehenden und warmen Blicks fanden.

VII. Station: „Es kam Jesus in ihr Mitte“

L.. Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. (Joh 20, 19-20)



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Wenn das Größte der Gesetze sagt, im Teil zitiert: „Liebe den Herrn, deinen Gott mit deinem ganzen Herzen (...) und deinen Nächsten wie dich selbst“ müsste die größte Sünde die Verletzung dieses Gebotes sein, und daher die Unfähigkeit zu lieben. Es verwundert nicht, dass die Heiligen als Bedrängte der Gnade Gottes erscheinen: Sie kennen die Schwere ihrer Sünden und das Wunder der Vergebung. Es verwundert nicht, dass der Hirte mit Ehrerbietung von seiner Herde behandelt wird: der demütigste Priester hat in seinen Händen das größte Geschenk, die Lossprechung der Sünden und das Zuteilen in der Beichte, ein senkrecht gestellter Sarg, in dem das Vergangene begraben wird. *Charles Templeton*

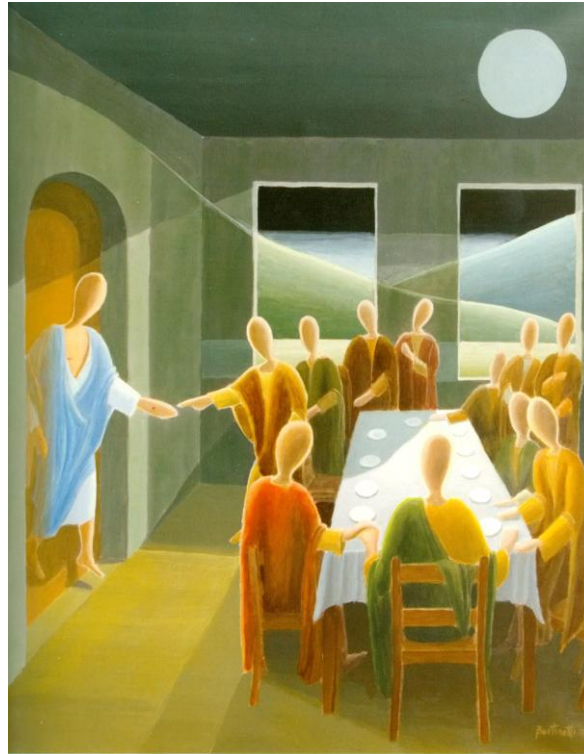
Meditation: Vom Haupt bis zu den Füßen haben sie beobachtet, mit offenen, aber ungläubigen Augen und ohne Worte. Die stille Sonne lässt Frühling werden, und draußen bewegt sich das Volk still bei der Quelle. Jesus sieht Simon, Johannes und Jakobus und die anderen:

bescheidene Mittel der Vergebung Dank jener Geste, die aus dem Leben hervorgeht übersteigend die Verwundungen, den Willen und die Nägel. „Verleihe uns, Herr, – sagen die Elf – das heilige Zeichen, das uns zur Sonne hin erneuert, auch wenn wir zur Verkündigung unwürdig sind.“

Die geschlossenen Augen offenbaren das Kreuz, die Enttäuschung, das Verlassen sein, das Weinen und die verlorene Seele am Kalvarienberg. Sie erinnern sich an die Strafe und den Verrat und zuerst noch an den Schlaf im Garten des Ölberges: vom Auferstandenen verlangen sie den Gesang und seine Mysterien werden eine Folge bis zum Sterben. Jesus, Du gibst Frieden und Du bist Erbarmen. Vergib unsere Schuld nach Deinem Maß; mach aus uns Werkzeuge deines Reiches und Zeichen des Sterbens, solange Du leuchtest die Ruhe im Schmerz des Lebens.

VIII. Station: „Streck deinen Finger aus“

L.. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! (Joh 20, 26-28)

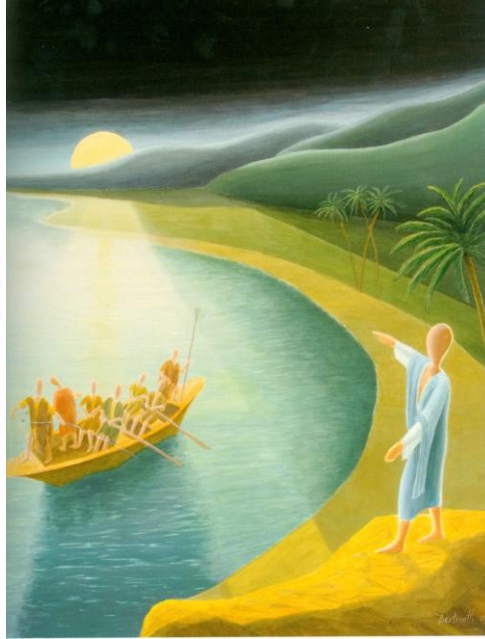


Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: In seiner Angst und in seinem Schmerz würde er sich zur Erde hingestreckt haben, wie er in der Kirche jenen Tag erlebt hatte, als er zum Priester geweiht wurde, aber er fühlte sich nicht als müsste er es unter den Augen der Wache tun, und für das hinknien war er zu verbogen und verschlafen. Deshalb sagte er stehend dem Herrn all seine Reue und seine ganze Angst, und er sicherte sein Gesicht mit den Händen, aber durch die Finger sah man keine Tränen, denn der Schreck war viel größer als der Schmerz und das Unglück, das er in sich hatte, war hart und es ließ sich nicht schmelzen. Aber innerhalb seiner Seele warf er sich auf die Knie und suchte größeren Schmerz zu empfinden als Schrecken, weil er ein Priester Gottes war und der Herr prägte ihn sein Zeichen ein. *Bruce Marshall*

Meditation: „Wir haben den Herrn gesehen (dieses Wort fällt wie ein Pfeil), er erschien in Fleisch und Knochen“ Thomas lachte zwinkernd: „Ich falle nicht in die Falle“ „Nein, wir haben ihn wahrhaftig gesehen“ bestehen die Apostel. Diese Bestätigung beunruhigte Thomas und der Zorn mischte sich mit Hass. „Verspottet mich – sagt er – wenn ihr wollt, aber nicht den Meister! Ihn nicht! Respektiert wenigstens die Toten!“ Kommt Jesus bei verschlossener Tür zurück: „Friede euch, ihr Brüder, und du, Thomas, berühre meine Wunden, erforsche meine Seite. Ich bin Auferstanden“ Das Geheimnis kostet Thomas und fällt zur Erde nieder ergriffen von Dank: „Mein Herr und mein Gott“ flüstert er den Glauben an Christus, den Erlöser: göttliches Geschenk angeboten den ersten Jahren, weitergeführt im Leben, das die Zweifel, die Gleichgültigkeit und den Stolz wegfegt. Es beobachtet und berührt der Mensch; er bekennt Gott, verborgen im Mysterium, und bezeugt den Heiligen. Wie Thomas kommen wir verlorene zu dir, o Herr! Betasten wir dein Fleisch, die Wunden, deine Seite und es komme Sehnsucht über uns nach einem freundlichen Angesicht, das das Herz mit ausgebreiteten Armen aufnimmt, wo die Seele ruht.

IX. Station: „Werft die Netze aus“

L.. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: *Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. (Joh 21, 4-7)*



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Das, was der Bauer macht, wann der Fluss den Damm fortreibt und in die Felder eindringt: den Samen zu retten. Wann der Fluss wieder in sein Bachbett zurückgekehrt sein wird, wird die Erde wieder auftauchen und die Sonne wird sie wieder trocknen. Wenn der Bauer den Samen aufbewahrt hat, könnte er ihn austreuen auf die Erde, die durch den Schlick des Flusses noch fruchtbarer geworden ist und der Same wird Überfülle der Fruchtbarkeit hervorbringen, und die prallen goldenen Ähren werden dem Menschen Brot und Leben und Hoffnung geben.

„Es ist nötig, den Samen zu behalten: den Glauben. Don Camillo, es ist nötig dem zu helfen, der noch Glauben hat, um ihn unversehrt zu erhalten. Die spirituelle Wüste verbreitert sich jeden Tag mehr; jeden Tag vertrocknen andere Seelen, weil ihr sie im Glauben in Stich lässt.“ *Giovanni Guareschi*

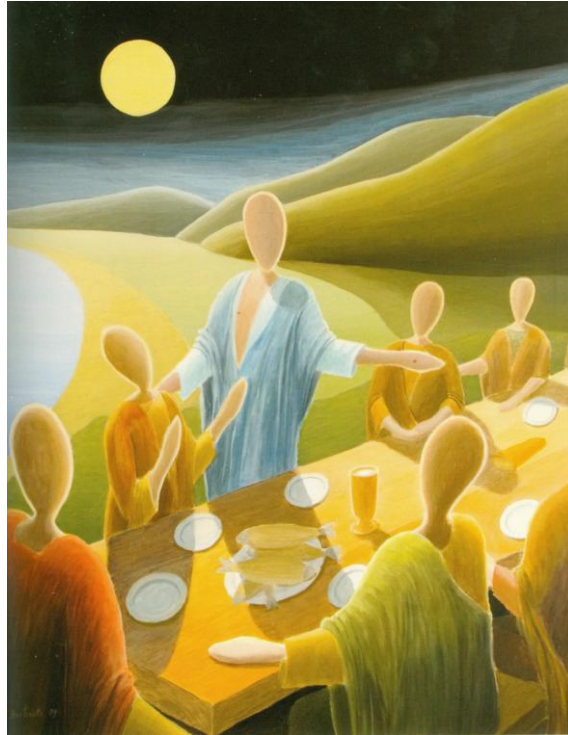
Meditation: Geleitet das Boot in der Nacht, leicht aufleuchtend beim leicht scheinenden Mond. Dort oben im Himmel Sternbilder, die sich im See spiegeln, und die Nachtleuchten fliehen nicht schwankend zwischen Glaube und Zweifel, der langsam zusammenbricht. Die Nacht endet in ihrem Vergehen zum hellen Morgenlicht und am Strand kommt der Sohn an. Dennoch legen die Apostel die Netze aus ohne etwas zu fangen. Der Mensch am Strand sagt zu ihnen: „Rechts, auf rechter Seite werft die Fangnetze aus und ihr werdet Fische fangen!“ Sie werfen die Netze auf, die bald voll sind und im Ungestüm ziehen sie die Netze an Land. Nur Johannes raunt in einem Atemzug: „Es ist der Herr!“

Gerettet ist die Welt und sie tritt von jetzt bis in Ewigkeit ein in das Sterben und Auferstehen der Menschheit in die Göttlichkeit. Die erstaunten Fischer hörten das Gespräch; Das Bild seiner Auferstehung erhebt sich am Ufer und der Fischfang erntet das Lächeln, welches die Kirche bezaubert.

Herr, wir werfen die Netze tagsüber aus und Du, nimm an die Mühe, welcher nichts vorgezogen wird. Vermehre die Gnade der Seele, die Dich gegenwärtig erkennt im Wunder, das in der Verzückerung Deines Namens gesehen wird.

X. Station: „Du liebst mich mehr als diese?“

L.. Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer! Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! (Joh 21, 15-16)



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Wie ein Esel gehe ich, wohin mein Herr will, und genieße die Disteln entlang der Straße. Ich sehe nicht die große Zeichnung Gottes, aber ich sehe seine staubigen Disteln und sie sind angenehm. Ich weiß nicht ein Priester zu sein als nur mit meinem Körper. O, ich verlange nicht aus meinem Körper einen Priester machen zu wollen, ich sage nur, dass er das Maß ist und auch dieses schaffe ich nicht, zu geben eine Ruhe, gut aufgerüttelt, oder unterdrückt. *Ferruccio Parazzoli*

Meditation: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“ Diese Frage belastet Petrus mehr als ein Felsblock: erinnert sich in der Tat an die Schuld in der Vergangenheit und sieht wieder die Dienstmagd im Tempel, die den Apostel entdeckte. Er erinnert sich wieder an seine Feigheit: „Nein, ich kenne ihn nicht!“ und an den Hahnenschrei, der wie ein Rabe krächzte, das traurige Weinen über den Verrat an Ort und Stelle. Aber der Apostel weiß, dass der Herr liebt und ihm es sagt mit keuchender Gebärde. Fragt der Auferstandene Petrus, was er weiß: drei Mal behandelte er den Akt der Treue, drei Mal wählte er ihn zum Ersten der Apostel; auf die dreifache Feigheit antwortet die feste Solidarität zum Leben und zum Tod.

Weide die Kirche, Petrus, im Mysterium des Auferstandenen, zwischen gesagten Taten und anderen Führungen, denn als Hirte bist du erwählt in den Zeiten mit der Macht eines Dieners, und Taten und Worte und Körner säh in die Welt der Erwartung.

Geh, Petrus, im Mysterium des Auferstandenen und prüfe unter den Völkern und säh das Ewige. Herr, mach, dass ich Dich liebe vor allen Dingen und Personen, und die liebevolle Führung der Kirche liebe: Führe sie, Herr, auf gute Weidplätze und schütze den Papst und unser Schritte über die Küsten des Lebens.

XI. Station: „Siehe, ich bin bei euch“

L.. Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (Mt 28, 16-20)



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Natürlich war dies das Ende; aber in derselben Zeit war es nötig auf alles gefasst zu sein, bis hin zur Flucht. Wenn Gott retten wollte, konnte er ihn wegtragen unter den Augen der Wachen. Aber Gott war voll Erbarmen: hier war er sicher nur ein Grund, wofür Er gekonnt hätte den Frieden zu verweigern – wenn ein Friede überhaupt existierte – und das ist das Heil der einen Seele, seiner eigenen oder die der anderen. *Graham Greene*

Meditation: In Galiläa unterhielten sich die Apostel über den Herrn: lange die Straße, unter der Sonne, wann die in der Kühle des Baumes sie in Ruhe still stehen.

Wasserquellen erfrischen im Durst und der Schweiß auf der Stirn trocknet: Sie sprechen über die Ereignisse bis Jesu zu Petrus und den anderen Aposteln spricht:

„Alle Macht ist mein im Himmel und auf Erden, und ich gebe sie Euch. Geht, und tauft; lehrt und ich werde bei euch bleiben bis zum Ende der Zeiten“

Es beginnen die Hirten die Sendung, die aus dem göttlichen Wasser schöpft. Bewahre sie in der Zeit, Vater, der du sie trägst und lösche die Begierden! Reiß die Lahme mit dem Schritt die Scholle um, die abschüssige Erde und die Steine. Sammle von Christus den Charme und die Kraft. Mit ihm hält man an und geht man weiter, indem dem Menschen die Saat des Evangeliums gegeben wird.

Lass uns, Herr in die Welt gehen, denn Du bist mit uns! Lass uns durch die von Dir durchlaufenen und geheiligten Straßen gehen: Längs der Täler und über Hügel in Blütenpracht, werden wir Dein Wort hören und verlocken die Seele, das Meer überschreiten und in die Höhe fliegen, wie Drachen aufsteigen in den Himmel.

XII. Station: „Er wurde vor ihren Augen emporgehoben“

L.. Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, standen plötzlich zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen. (Apg 1, 9-11)



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Alle Episoden sind Teile der einen vollen und ganzen Wahrheit, kleine Formen mit einem großen – und jetzt sichtbaren – Inhalt. Teile dieser einen unbegrenzten Wahrheit, die die Liebe ist. Und auch das Leiden und auch das Kreuz und auch die eigene Betrübnis und das Nicht-Verstehen und die große Angst und die kleinen Sorgen: All das nimmt jetzt Teil an der Wahrheit der Himmelfahrt Jesu. Alles ist in neues Licht gesetzt, hat neu Bedeutung. Alles erscheint überall wie ein Same, der im Lauf der Nacht ein Baum mit Früchten wurde. Ostern war ein Versprechen der Fruchtbarkeit. Jetzt in der Auffahrt ist die Frucht hier, strahlend und übermäßig. *Adrienne von Speyr*

Meditation: Atme neue Luft hl des Grußes.

Jesus sagt: „Brüder ich gehe, so werde ich mein Versprechen erfüllen zu euch den Beistand senden, der euch in die ganze Wahrheit führen wird.“ (nach Joh 16) Solche hören die Elf und der Beistand ist jetzt für die Errichtung des Reiches Gottes.

Jesus erhob sich und trat ein in die Herrlichkeit Gottes und es bleibt das Staunen, das wie ein Zeuge hinabsteigt in die Kirche. Komme der Heilige Geist und Schönheit ist in jeden Blick, jetzt gerichtet auf die neue Erde, wobei das einen mit Hoffnung vermischt wird: „Christus ist jetzt im Himmel, er wird wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.“ Der Glaube will nicht Körper, sondern die Seele von der Furche der Erde und sich erhebend zum Himmel im Auferstandenen und im Mysterium sich mit dem ewige Versprechen begeben.

Führe, Herr, Deine Auffahrt zum Himmel, im Geschmack der einen vereinten Gegenwart in Deinem Namen; Du steigst auf zum Vater und übergibst ihm Namen und Leben und müde Körper, zerbrechliches Keuchen eines Freundes mit großer Liebe.

XIII. Station: „Gingen sie in das Obergemach hinauf“

L.. Dann kehrten sie vom Ölberg, der nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot, sowie Judas, der Sohn des Jakobus. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. (Apg 1, 12-14)



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Da war im Hymnus irgendetwas Helles und Liebliches, ein feiner Ton, aber gleichzeitig sehr sicher und ernst; nie hätte ich geglaubt, dass von den Lippen der zum Tod Verdamnten ein ähnlicher Gesang hervorsprudeln könnte! Ich der ich zuerst überrascht war, fühlte mich beim Hören von großer Ruhe überkommen! Schöpfer Geist, Schöpfer Geist! Diese zwei Wörter widerhallten immer in mir; diese zwei Wörter waren wie wenn sie sich in meiner Seele festklammerten. *Gertrud von Le Fort*

Meditation: Es kehrten die Apostel vom Olivgarten zurück, wo sie schon einmal schliefen, nicht kennend den im Sterben liegenden Meister, und sie fühlten jetzt den Atem des Auferstandenen. Hier sind alle und zusammen im Obergemach, sie beginnen die Gesänge der Erwartung, indem sie auf das Gesicht der Mutter schauten, schlicht und verklärt: welche Gnade gibt der Sohn zum Leben! Welche Freude der Weg, die Pflege, die Worte! Dann der Abschied beim letzten Blinken der Sonne, die schreckliche Qual am Kreuz, die Herrlichkeit des Auferstandenen und die lichtvolle Begegnung bei Tagesanbruch, die Landschaft besprengt von Ginstersträuchern. Sie schauen auf die Mutter, so schön und bescheiden und erhaben, lächelnd und müde. Johannes nähert sich, spricht ein Wort und kehrt zurück, um den Sohn anzubeten: Die Zeit vergeht und schon weht der Geist Gottes, der Tröster.

Danke, Herr! Maria erwartet den Geist, dass er in Stille herabkommt: Die mit Freude erfüllten Tage und die gesegneten Stunden können nicht die Welt erschüttern, weil die in Exil lebenden und die erlösten richten ihr Augenmerk in ihrem Haus auf den himmlischen Vater.

XIV. Station: „Befanden sich alle zusammen am gleichen Ort“

L.. Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. (Apg 2, 1-4)



Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Im Moment in dem der Papst im Talar undweißen Hemd den Baum umfasst hatte, haben auch sie begonnen sich um umarmen, wobei sie Segnungen und Friedensworte murmelten.
„Dass der Same der Liebe keime in unseren Herzen“ wiederholten sie in allen Sprachen,
„Dass das Licht der Liebe nähere für die Zeit und für die Ewigkeit“ *Susanna Tamaro*

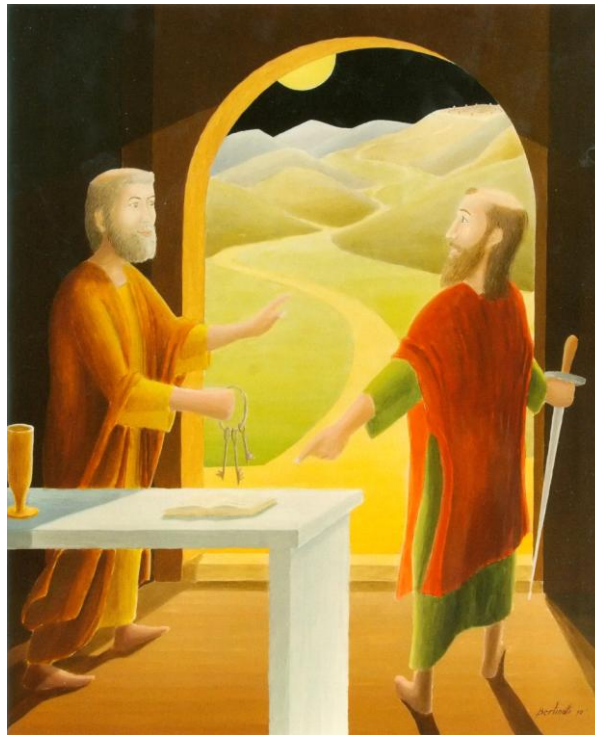
Meditation: Der Tag sinkt in den Abend und sucht den Mond; in der Ferne jammert in Stern in Gebet, und mit Glauben betrachten die Apostel die Hoffnung des Mysteriums der Himmelfahrt Jesu in den Himmel. Mit ihnen die junge Frau, die in Herzen die Taten ihres Sohnes bewahrte.

Unvermittelt kam der Ton, die Selle erregt der Wind, plötzlich brennt im Zimmer die die unauslöschliche Flamme. Weder Feuer, noch Asche: es brennen nur Flammen und der verlorene Mut jetzt gewendet in Leben hält an in Staunen. Und die Zunge löst sich in vielen Worten und in Sätzen; die heilige Sprache hören auf den Plätzen die Völker, die dem Gesang und den Worten des Geistes – Atems des Mysteriums – lauschen; Die Süße deines Namens flieht aus der Zeit weg und vom Platz fort.

Feuer und Kreuz bringen die Gnade, heben die Täuschungen in Wahrheit und das Versprechen des Herrn beginnt mit seiner ewigen Gegenwart.

Falle auf uns nieder, Herr, der Heilige Geist: wie bei den Aposteln öffne die Tore für Christus, öffne den Geist zum Himmel und mach uns eifrig, unsere Pläne zu deinem liebevollen Wort wachsen zu lassen.

Epilog



St. Petrus und Paulus, die Zeugen der Auferstehung Jesu

Textteil von einem Schriftsteller, passend zur Station: Ich habe mein erstes Buch mit diesen Worten beendet: „Die Götter haben keine Antwort.“ Jetzt weiß ich es, Herr, denn du gibst keine Antworten. Du selbst bist die Antwort. Vor deinem Angesicht erstirbt jede Frage auf den Lippen. Welch andere Antwort sei zufriedenstellend? *Clive Staples Lewis*

Meditation: Von den Höhen der Himmel schenke, Herr, im Gesang den Regenbogen des Lobes und der Flügel des Geistes entfalte die Kraft des Glaubens und die Ankunft der Liebe.

Ich möchte dich, Herr, im Licht loben und ich möchte wagen, zur Familie zu gehören vom Aufgang der Sonne bis ihrem Untergang, in der Du keinen verlierst. Es wachsen die Kinder in der zerrütteten Furche des Lebens, die die Seele zum angstvollen Licht des morgigen Tages erheben. Während der Tag vergeht, mögen die Alten die Körner der weisen Verpflichtung und der starken Wurzeln finden: Dich, der du die Welt trägst und Wunder schaffst und die Gräber öffnest, bitten Maria und die Heiligen, und wir atmen die richtigen Zeichen des Auferstandenen.